

Nachberufliche Bildung: wissenschaftliche, sozial- und bildungspolitische Grundlagen

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)
Stubenring 1, 1010 Wien

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Autorinnen und Autoren: Vera Gallistl, Julia Müllegger

Druck: BMSGPK

Wien, 2021

Alle Rechte vorbehalten:

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z.B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten sind als Quellenangabe „BMSGPK“ sowie der Titel der Publikation und das Erscheinungsjahr anzugeben.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des BMSGPK und der Autorinnen ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorinnen dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Inhalt

Impressum	2
Inhalt	3
1 Einleitung	4
2 Zentrale Begriffe und Befunde der nachberuflichen Bildung	6
2.1 Sicherung der Lebensqualität	6
2.2 Sicherung der Teilhabe	7
2.3 Selbstbestimmung im Alter	8
2.4 Zielgruppenorientierung.....	9
2.5 Lebensphasenorientierung.....	11
3 Zentrale Bereiche der nachberuflichen Bildung	13
3.1 Soziale Teilhabe	13
3.2 Förderung der Teilnahme am Lebenslangen Lernen.....	14
3.3 Intergenerationelles Lernen	15
3.4 Beratung	16
3.5 Digitale Medien.....	17
3.6 Kulturelle Teilhabe.....	18
3.7 Bildung und Freiwilligenengagement	19
3.8 Qualitätssicherung der Bildung im Alter.....	21
3.9 Grundlagenforschung	22
Literaturverzeichnis	24

1 Einleitung

Die Lebensphase Alter hat sich durch den demographischen Wandel deutlich verändert. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt hat sich zwischen 1970 und 2019 für Frauen um 11 Jahre „verlängert“, für Männer sogar um 13 Jahre (Statistik Austria 2021). Gleichzeitig steigt der Anteil an Lebensjahren, die man in der nachberuflichen Phase bei guter Gesundheit verbringen kann, kontinuierlich an. Das Alter als Lebensphase nimmt heute im Durchschnitt etwa ein Viertel der gesamten Lebenszeit ein.

Bildung in der nachberuflichen Lebensphase zur aktiven Gestaltung der Lebensphase Alter

Die nachberufliche Lebensphase ist heute ein eigener Lebensabschnitt. Das bedeutet für ältere Menschen neue Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen wie beispielsweise das Entdecken von neuen Interessen, freiwilliges Engagement, den Aufbau von sozialen Beziehungen, das Erlernen digitaler Kommunikationswege oder die Beschäftigung mit Gesundheit und der Umgestaltung des Wohnbereichs. Bildung im Alter stellt eine Möglichkeit dar, um die Lebensphase Alter aktiv zu gestalten und Selbstbestimmung, Lebensqualität und soziale Teilhabe im Alter zu erhalten.

Ältere Generationen sind heute bildungsaktiver

Menschen, die heute in die nachberufliche Phase eintreten, tun dies mit höheren Bildungsabschlüssen als frühere Generationen. Gleichzeitig nehmen so viele ältere Menschen wie noch nie an spätberuflicher oder nachberuflicher Bildung teil (Kolland et al. 2020b). Durch den demographischen Wandel wird die Nachfrage nach Bildungsangeboten weiter deutlich ansteigen.

Bildung im Alter: Bildungsinteresse und Realisierungslücke

Bildungsinteressen, die im Alter entstehen, führen jedoch häufig nicht zur konkreten Umsetzung durch die Inanspruchnahme von Bildungsangeboten. Knapp jede Dritte Person in Österreich in der nachberuflichen Phase zwischen 55 und 75 Jahren hat ein Bildungsinteresse, realisiert dieses aber nicht. Das liegt daran, dass Informationen zu Bildungsangeboten nicht zugänglich sind, oder im ländlichen Raum nur wenig Angebote bestehen (Kolland et al. 2018a). Diese Realisierungslücke ist ein Potential, das Bildung im Alter füllen kann.

Ziel: Grundlagen der nachberuflichen Bildung darstellen

Ziel ist eine kompakte und übersichtliche Darstellung von wissenschaftlichen Grundlagen und Grundbegriffen der nachberuflichen Bildung als Information für in der Erwachsenen- und SeniorInnenbildung Tätige, für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Personen, die sich für diesen Bereich interessieren.

2 Zentrale Begriffe und Befunde der nachberuflichen Bildung

2.1 Sicherung der Lebensqualität

Lebensqualität ist ein Indikator für Lebensbedingungen im Alter

Mit dem demographischen Wandel steigt das Interesse an der Lebensqualität im Alter als ein Indikator für ein erfolgreiches, positives und aktives Altern (von dem Knesebeck et al. 2007). Über die Hälfte der Personen über 60 Jahren gibt an, im Allgemeinen sehr zufrieden mit dem Leben zu sein. Ältere Frauen, Personen über 75 Jahre sowie Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen und mit gesundheitlichen Einschränkungen geben eine niedrigere Lebensqualität als der Durchschnitt an (Völkl 2010).

Lebensqualität im Alter ist ein „*Ausdruck von Lebenschancen, ihrer Realisierung und deren Bewertung*“ (Motel-Klingebiel 2001, S. 193) und umfasst zwei Dimensionen: Einerseits das Vorhandensein von Lebenschancen, wie materielle Absicherung, einer guten Wohnsituation und einem guten Gesundheitszustand. Andererseits die Realisierung dieser Lebenschancen, also die subjektive Bewertung und Wahrnehmung der eigenen Lebenssituation.

Lebensqualität ist das Resultat der Verteilung von gesellschaftlichen Ressourcen einerseits und der aktiven Lebensgestaltung im Alter andererseits (Noll 2000).

Bildung in der nachberuflichen Phase wirkt positiv auf die Lebensqualität im Alter

Wissenschaftliche Studien kommen zu dem Schluss, dass es nicht das biologische Alter ist, das sich negativ auf die Lebensqualität im Alter auswirkt, sondern eher ungünstige Lebensbedingungen und eine sinkende Gesundheit (Angelini et al. 2012; Wahrendorf/Siegrist 2010). Das Alter an sich wirkt positiv auf die Lebensqualität. Niedrige Lebensqualität im Alter lässt sich eher durch niedrige materielle Absicherung, geringere funktionale Gesundheit oder mangelnder Stimulierung durch Aktivitäten und Bildung erklären.

Lebensqualität im Alter kann durch Bildung oder Ehrenamt unterstützt werden (Amann et al. 2020). Internationale Studien zeigen, dass Lernen im höheren Alter mit einer höheren Lebensqualität verbunden ist (Jenkins/Mostafa 2015). Das trifft sowohl auf non-formales als auch auf informelles Lernen zu. Für Österreich haben Kolland, Ahmadi und Hauenschild (2009) den Zusammenhang zwischen Bildung und Wohlbefinden anhand einer repräsentativen Stichprobe nachgewiesen.

2.2 Sicherung der Teilhabe

Bildung im Alter unterstützt die soziale Teilhabe in der nachberuflichen Phase

In der breitesten Form beschreibt soziale Teilhabe die erfolgreiche Einbindung von Menschen in die Gesellschaft und soziale Zusammenhänge. Diese Einbindung verändert sich in der nachberuflichen Phase grundlegend, da das Erwerbsleben häufig ein zentraler Ort ist, an dem soziale Teilhabe erlebt wird. In der nachberuflichen Phase wird eine Neugestaltung sozialer Teilhabe nötig, wobei Bildung und Lernen eine Ressource darstellen können (Amann 2019a).

Ziel sozialer Teilhabe ist es, „*ein selbstbestimmtes und von Sinn erfülltes Leben zu führen*“ (Amann 2019a, S. 39). Soziale Teilhabe im Alter ist bestimmt über die äußeren Rahmenbedingungen wie der sozialen Lage (etwa durch Einkommen und Bildungsstand) und inneren Dispositionen und Fähigkeiten (interne Ressourcen). Diese Ressourcen bestimmen im Alter das Ausmaß und die Qualität der sozialen Teilhabe.

Soziale Teilhabe ist im Alter ungleich verteilt

Gerontologische Studien zeigen, dass die soziale Teilhabe im Alter sozialstrukturell (d.h. zwischen Personen unterschiedlicher sozialer Lagen) und sozialräumlich (d.h. zwischen Personen mit unterschiedlichen Wohn- und Lebensräumen) ungleich verteilt ist. Dies wirkt sich in hohem Maß auf die Bildung im Alter aus. Personen mit einer niedrigeren sozialen Lage oder in wirtschaftlich schwachen Gebieten gehen deutlich seltener Bildungsaktivitäten nach. Dabei kumulieren sich nachteilige Effekte, etwa, wenn begrenzte ökonomische Absicherung und periphere Wohn- und Lebensräume gleichzeitig gegeben sind (Simonson et al. 2013). Bildung und Lernen im Alter zielen darauf ab, die soziale Teilhabe im Alter zu

erhöhen und dies vor allem dort zu tun, wo die Chance zur Teilhabe an Bildung durch fehlende sozialstrukturelle oder sozialräumliche Ressourcen verringert ist.

2.3 Selbstbestimmung im Alter

Selbstbestimmung und Autonomie sind wichtige Grundorientierungen und Ziele der Bildung im Alter (Kricheldorf et al. 2015). Bildungsaktivität im Alter zielt darauf ab, die Selbstbestimmung und Autonomie älterer Menschen zu stärken und zu unterstützen. Selbstbestimmung im Alter bedeutet Freiheit in der praktischen Lebensführung (Amann, 2019a) und ist eng mit dem Begriff der Partizipation verbunden (Aner/Köster 2016). Im Alter selbstbestimmt zu leben bedeutet, Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe (Partizipation) vorzufinden und diese nutzen zu können.

Selbstbestimmung im Alter wird verwirklicht vor dem Hintergrund von (persönlichen und sozialstrukturellen) Ressourcen und Partizipationsmöglichkeiten, biographischen Prägungen und Bedürfnissen und Bedingungen des individuell je unterschiedlichen Altersverlaufs (Kricheldorf et al. 2015).

Bildung im Alter unterstützt selbstbestimmtes Tätigsein im Alter

Dem Tätigsein kommt eine wichtige Rolle in der Selbstbestimmung und Partizipation im Alter zu. Das Tätigsein wird besonders dann als erfüllend wahrgenommen, wenn es mit Sinn verbunden ist. Das sinnerfüllende Tätigsein auf das Leben in der nachberuflichen Phase auszuweiten, ist eine Grundlage von Emanzipation und Selbstbestimmung im Alter (Aner/Köster 2016). Damit kommt älteren Menschen in der Bildung keine „funktionierende, und mehr eine aktiv gestaltende Rolle zu“ (Aner/Köster 2016, S. 469), die durch praxisnahes und an Selbstbestimmung orientiertes Lernen unterstützt werden kann.

Ermöglichungsdidaktik

Um Selbstbestimmung und Autonomie zu unterstützen, greift die Bildung im Alter auf einen ermöglichungsdidaktischen und selbstorganisierten Zugang zurück (Bubolz-Lutz et al. 2010). Im Sinne eines transformativen Lernens knüpft die Bildung im Alter an

bestehende Kompetenzen älterer Menschen und deren Lernbedürfnisse an und verknüpft diese mit gesellschaftlichen Anforderungen und Partizipationsmöglichkeiten.

Ermöglichungsdidaktische Ansätze versuchen, ältere Menschen darin zu unterstützen, ihre eigenen Fragestellungen für Bildungsprozesse zu formulieren und diese im Rahmen eines begleiteten, aber selbstorganisierten Prozesses zu bearbeiten (Bubolz-Lutz et al. 2010).

2.4 Zielgruppenorientierung

Sensibilisierung für die Heterogenität im Alter

Bildung im Alter braucht einen differenzierten Ansatz, der auf die Pluralität von Lebensformen und die Heterogenität der Lebensbedingungen im Alter hinweist. Zielgruppenansätze können bei diesen Bestrebungen unterstützen (Bremer 2014). Durch Zielgruppendefinitionen sollen vor allem jene älteren Menschen mit Bildung erreicht werden, die bislang noch keine Bildungsaktivität aufweisen. Ein Ziel der Unterscheidung von unterschiedlichen Zielgruppen älterer Menschen ist damit die Verbesserung des (Bildungs-)Zugangs bildungsungewohnter Personen.

Zielgruppenansätze fokussieren auf ältere Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Bildungsangeboten als Subjekte mit individuellen (Bildungs-)Motiven und (Bildungs-)Interessen, (Bildungs-)Erwartungen und (Bildungs-)Barrieren (Tippelt 2019).

Zielgruppen der Bildung im Alter: Aktivitätsorientierte, sozialorientierte, körperorientierte und ruhestandsorientierte ältere Menschen¹

Aktivitätsorientierte sind eine vergleichsweise junge Zielgruppe, die danach strebt, die Geschäftigkeit des beruflichen Lebens in der nachberuflichen Phase weiterzuführen. Sie

¹ Ausgearbeitet auf Basis einer repräsentativen Befragung von Personen zwischen 55 und 75 Jahren in Österreich (siehe Kolland et al. 2018a).

sind bildungsaktiv und suchen nach qualitätvollen Angeboten der Bildung im Alter, sowie Informationen zu Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements.

Für *Übergangsorientierte* steht der Übergang in die nachberufliche Phase als Bildungsanliegen im Vordergrund. Diese Zielgruppe sucht nach Angeboten, in denen eine Reflexion der neuen Lebensphase möglich wird und nach Unterstützung im Transitionsprozess zwischen beruflicher und nachberuflicher Phase.

Sozialorientierte haben ein hohes Bildungsinteresse, verfolgen dies allerdings – auch aufgrund anderer Verpflichtungen – weniger häufig als die ersten beiden genannten Zielgruppen. Für sie sind die sozialen Beziehungen, die in Bildungsangeboten aufgebaut werden, eine wichtige Bildungsmotivation.

Gesundheitlich belastete Menschen müssen zur Teilnahme an Bildungsangeboten meist erhebliche Barrieren überwinden. Ihr hohes Bildungsinteresse kann aufgrund von Mobilitätseinschränkungen oder mangelnder Barrierefreiheit der Angebote nicht leicht realisiert werden. Bedarf hat diese Zielgruppe nach barrierefreien Angeboten und Informationen darüber, welche Unterstützungsmöglichkeiten (z.B. Fahrtendienste) regional existieren.

Ruhestandsorientierte zeichnen sich durch ein niedriges Interesse an Bildung und Beratung im Alter aus. Häufig schildern sie negative Erfahrungen mit Schul- oder Weiterbildung. Gleichzeitig zeichnet sich diese Zielgruppe dadurch aus, in viele Hilfstätigkeiten in ihrem Umfeld eingebunden zu sein, die einen Anknüpfungspunkt für Bildungsangebote darstellen können.

Reflexion von Zielgruppen in Theorie und Praxis

Kritisch wird in der wissenschaftlichen Literatur angemerkt, dass durch Zielgruppendarstellungen potentiell pauschalisierende (Stereo-)Typisierungen entstehen können. Dadurch besteht auch die Gefahr der Stigmatisierung, besonders, wenn bildungsungewohnte ältere Menschen von Bildungsangeboten adressiert werden sollen. Definitionen von älteren Zielgruppen sind daher auf allen Ebenen der Angebotsentwicklung und -durchführung laufend kritisch zu reflektieren (Müllegger 2018) und ggf. weiterzuentwickeln.

2.5 Lebensphasenorientierung

Die Lebensphasenorientierung in der Bildung im Alter hat das Ziel, den Lebens(ver)lauf mit seinen unterschiedlichen Phasen ins Zentrum der Bildungstätigkeit zu stellen. Das Konzept der „*Lebensphasen*“ strukturiert die Lebensspanne eines Individuums (z.B. Ausbildungsphase – Erwerbsphase – Nacherwerbsphase) und teilt den Lebenslauf in unterschiedliche Statuspassagen (d.h. Übergänge zwischen den einzelnen Lebensphasen) ein (Kricheldorf et al. 2015). Kricheldorf et al. (2015) erwähnen darüber hinaus die Relevanz „*kritischer Lebensereignisse*“, die den Übergang zwischen verschiedenen Lebensphasen prägen. In jeder Lebensphase ändern sich jeweils Lebenssituationen, Identitätsentwürfe und Lern- und Bildungsbedürfnisse sowie Bildungsbarrieren. Übergänge zwischen diesen Lebensphasen stellen im Alter deswegen zentrale Ausgangspunkte für Bildung und Lernen dar (Kolland et al. 2018a).

Statuspassagen können Ausgangspunkt für Bildungs- und Lernprozesse im Alter sein. Als häufige Übergänge im Alter lassen sich identifizieren: Auszug der Kinder („*empty nest*“), Großelternschaft, Übergang in den Ruhestand, Auftreten von Verlusten nach chronischen Erkrankungen und Heimeintritt oder Pflege (Kricheldorf et al. 2015).

Lebensphasenorientierung der Bildung im Alter

Neben der Thematisierung des bisherigen Lebens(ver)laufs versuchen Lebensphasenansätze auch, das Alter selbst als Lebensphase noch weiter zu differenzieren. Höpflinger et al. (2009) schlagen eine Ausdifferenzierung der älteren Bevölkerung entlang von vier „*Altersphasen*“ vor.

- Erste Altersphase: Erwerbstätige Seniorinnen und Senioren (ca. 50-65)
- Zweite Altersphase: Gesundes Rentenalter (ca. 65-80)
- Dritte Altersphase: Gebrechliches bzw. Fragilisiertes Alter (ca. 80-90)
- Vierte Altersphase: Pflegebedürftigkeit bzw. Lebensende (ca. 90+)

Solche Ansätze helfen dabei, die Heterogenität älterer Menschen in der Konzeption von Bildungsangeboten zu berücksichtigen. Gleichzeitig ist zu beachten, dass eine Typologie von Altersphasen anhand des kalendarischen Alters immer Unschärfen mit sich bringt und

altersbezogene Einschränkungen oder Übergänge je nach Lebensverlauf früher oder später auftreten können (Höpfinger et al. 2009).

3 Zentrale Bereiche der nachberuflichen Bildung

3.1 Soziale Teilhabe

Soziale Teilhabe bedeutet, Integration in die Gesellschaft zu erleben und diese gleichzeitig aktiv mitgestalten zu können. Neben dieser subjektiven Teilhabeerfahrung ist soziale Teilhabe im Alter auch eine bestimmte Handlungsform, in der Selbstbestimmung und Sinn im Alter erlebt werden können. Soziale Teilhabe im Alter ist deswegen einerseits auf ein selbstbestimmtes Handeln angewiesen und braucht andererseits gesellschaftliche Ressourcen, die ein solches Handeln unterstützen (Aman 2019a). Für die Unterstützung der sozialen Teilhabe im Alter ist es notwendig, selbstbestimmtes Handeln im Alter, etwa durch selbstorganisiertes Lernen (Bubolz-Lutz et al. 2010), zu fördern und gleichzeitig die gesellschaftlichen Orte zu schaffen, in denen Räume für selbstbestimmtes und selbstorganisiertes Handeln im Alter zur Verfügung stehen.

Sozial- und bildungspolitische Dokumente

Die gleichberechtigte Teilhabe von älteren Menschen am politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben ist ein zentrales Ziel der österreichischen Sozialpolitik (www.sozialministerium.at). Der österreichische Seniorenbericht 2000: *„Ältere Menschen – neue Perspektiven: Seniorenbericht 2000; zur Lebenssituation älterer Menschen in Österreich“* (Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen 2000) enthält ein umfassendes Kapitel zur gesellschaftlichen und politischen Partizipation älterer Menschen und beschäftigt sich auch mit den Themen politische Teilhabe und Freiwilligenengagement im Alter. Die Freiwilligenarbeit findet sich auch im *„Bundesplan für Seniorinnen und Senioren“* und den dazugehörigen Forschungsexpertisen, in dem die verstärkte Beteiligung älterer Frauen und Männer im freiwilligen Engagement als ein Ziel formuliert wird (BMASK 2015a). Als weitere Quelle von sozial- und bildungspolitischen Dokumenten zur sozialen Teilhabe im Alter sind die *„Berichte zum freiwilligen Engagement in Österreich“* zu nennen, deren dritter im Jahr 2019 erschienen ist (Feistritzer 2019).

Praxisfeld in Österreich

Soziale Teilhabe älterer Menschen wird durch Bildung und Freiwilligentätigkeit im Alter unterstützt. Eine praxisnahe Darstellung von Erkenntnissen und Projekten im Bereich der sozialen Teilhabe im Alter findet sich in den Factsheets „*Teilhabe im Alter*“ (Amann 2019b) und „*Freiwilligentätigkeit und Bildung im Alter*“ (Kolland/Oberbauer 2020).

3.2 Förderung der Teilnahme am Lebenslangen Lernen

Lebenslanges Lernen ist ein bildungspolitisches Konzept, dass sich aufgrund des stets rascher werdenden gesellschaftlichen Wandels seit den 1970iger Jahren etabliert hat. Demnach sollen alle Menschen – über die gesamte Lebensspanne – zu persönlicher Entwicklung, gesellschaftlicher, sozialer und kultureller Teilhabe befähigt werden (Dohme 1996, Hof 2009, Europäische Kommission 2002). Lebenslanges Lernen hat besonders in der gesellschaftlichen Gruppe der Älteren die wichtige Aufgabe, bestehende soziale Ungleichheiten zu minimieren. Menschen mit wenig Bildungsaktivitäten haben beispielsweise eine geringere Lebenserwartung, eine schlechtere Gesundheit oder eine höhere Armutsgefährdung als bildungsaktive Menschen (Kolland 2016).

Damit eine gleichberechtigte Teilnahme an Lernprozessen im Alter möglich wird, braucht es Maßnahmen, auf mehreren Ebenen: Erstens, die Steigerung der Bildungsbereitschaft auf individueller Ebene durch eine Verbesserung der Bildungsmotivation z.B. mittels Bildungsberatung (Kolland 2016; Kolland et al. 2018a) sowie die Berücksichtigung differentieller, individueller Lernvoraussetzungen mittels eines partizipativen Bildungsansatzes (Schramek/Bubolz-Lutz 2016). Zweitens, eine quantitative und qualitative Verbesserung von Bildungsangeboten auf struktureller bzw. institutioneller Ebene. Dazu sollten neben österreichweiten Angeboten (auch im ländlichen Raum), die Rahmenbedingungen und Lernumgebungen teilnehmerorientiert, lernförderlich und unter Bereitstellung einer altersgerechten Infrastruktur gestaltet werden. Ziel ist es, niederschwellige Zugänge, wohnortnahe Beteiligungen und partizipative Konzepte zu fördern, die sich an den Lebenswelten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer orientieren (Müllegger 2018; Haring/Bacher 2014; Waxenegger 2011).

Sozial- und bildungspolitische Dokumente

Im „Bundesplan für Seniorinnen und Senioren“ finden sich in Kapitel 3.5 „Bildung und lebensbegleitendes Lernen“ speziell in den Zielen 1., 2., 4. sowie in den Empfehlungen 1., 3., 4., 6. konkrete Angaben für die Förderungen von Maßnahmen zur Verbesserung der Teilnahme am lebenslangen Lernen in der nachberuflichen Lebensphase (BMAK 2015a, S. 43). In der „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen“ widmet sich eine der fünf strategischen Leitlinien der Förderung von lebenslangem Lernen: „Förderung der Teilnahme am LLL“ der „Stärkung der Bildungsmotivation und Freude am Lernen, Anreiz- und Fördermaßnahmen“ (Republik Österreich 2011, S. 9). In der Aktionslinie 9 sind als Ziel 9.1. die „Steigerung der Weiterbildungsbeteiligung von Menschen in der nachberuflichen Lebensphase“ (ebenda, S. 42) und die Maßnahmen 9.1, 9.2, 9.3, 9.5 (ebenda, S. 43) zur Erreichung dieses Ziels enthalten (ebenda, S. 42 f.).

Praxisfeld in Österreich

Um die Weiterbildungsbeteiligung von Menschen in der nachberuflichen Lebensphase in Österreich zu steigern, wurden in den letzten 20 Jahren von Seiten des Sozialministeriums Aufträge und Förderungen in den Bereichen Grundlagenforschung, Bildungsberatung (Kolland et al. 2018a), Qualitätssicherung und Weiterbildung von Referentinnen und Referenten, Digitale Medien, intergenerationelle Bildung sowie Entwicklung und Durchführung innovativer Modellprojekte vergeben.

3.3 Intergenerationelles Lernen

In den heutigen Wissensgesellschaften verändern sich Wissen und Lerninhalte so schnell, dass alleine Seniorität als Expertentum nicht mehr selbstverständlich ausreicht – es wird notwendig, von-, mit- und über unterschiedliche Generationen hinweg zu lernen (Franz 2008). Der sogenannte pädagogisch-anthropologische Begriff von Generationen (Höpflinger 1999) verweist darauf, dass die Vermittlung von Normen, Werten und Wissensinhalten von älteren zu jüngeren Generationen und vice versa eine Grundbedingung für die Weiterentwicklung von Gesellschaften und der sozialen Integration unterschiedlicher Altersgruppen in eine Gesellschaft ist.

Sozial- und bildungspolitische Dokumente

Intergenerationelles Lernen wurde in Österreich sowohl in den „Bundesplan für Seniorinnen und Senioren“ (BMASK 2015a) als auch in die „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen“ (Republik Österreich 2011) aufgenommen und auf dieser Grundlage in Praxisprojekten in Österreich umgesetzt. In Bezug auf das sozialpolitische Thema der Generationengerechtigkeit ging die von der Abteilung V/A/6 des BMASK geförderte Studie „Intergenerationelle Lebensqualität - Diversität zwischen Stadt und Land“ von Anton Amann et al. (2016) der Frage intergenerationeller Unterschiede in der Lebensqualität in Österreich nach.

Praxisfeld in Österreich

Zahlreiche Bildungsprojekte für ältere Menschen arbeiten in Österreich mit einer intergenerationellen Perspektive. Solche Projekte versuchen, unterschiedliche Generationen in Bildungsprojekten miteinander vertraut zu machen, in denen übereinander, miteinander und voneinander gelernt wird. In den letzten Jahren wurden etwa die Projekte „Intergenerationelle Kunstformen“ des Katholischen Bildungswerks Steiermark oder „Lebenskunst Altern – Begegnung der Generationen“, durchgeführt von Mag.a Anna Moser als Projektleitung und Heimo Luxbacher als künstlerischer Leiter, als Beispiele guter Praxis in der Senioren- und Seniorinnenbildung ausgezeichnet.

3.4 Beratung

Bildungsberatung für Menschen im Alter zielt darauf ab, Bildungsinteresse im Alter durch Information und Beratung in Bildungsbeteiligung zu übersetzen. Bildungsberatung für Menschen im Alter ist „eine professionell strukturierte kommunikative Handlungsform, die sich durch Anwendung und Transformation von Wissen mit der Verbindung von individuellen Fragen zu sozial typischen Problemlagen älterer Menschen beschäftigt mit dem Ziel gesteigerter individueller Handlungsfähigkeit, Empowerment und sozialer Inklusion“ (Kolland et al. 2018a, S. 48).

Sozial- und bildungspolitische Dokumente

Die Bildungsberatung für Menschen im Alter ist im „*Bundesplan für Seniorinnen und Senioren*“ (BMASK 2015a) als auch in der „*Strategie zum lebensbegleitenden Lernen*“ in Österreich (Republik Österreich 2011) als Ziel enthalten. Die Aktionslinie 9 der Strategie nennt als ein Ziel, dass der Zugang von älteren Menschen zu „*altersgruppenspezifischer Information und Beratung*“ (Ziel 9.3.) hinsichtlich relevanter Weiterbildungsmöglichkeiten gesichert werden soll, wobei die Konzeption und Errichtung von Beratungsangeboten sowie die Qualifikation von Beraterinnen und Beratern als Maßnahmen genannt werden (ebenda, S. 42). Der „*Bundesplan für Seniorinnen und Senioren*“ enthält in Kapitel 3.5 „*Bildung und lebensbegleitendes Lernen*“ das Ziel 4, die „*Sicherung des Zugangs von älteren Frauen und Männern zu altersgruppen- und lebenssituationsspezifischer Information und Beratung hinsichtlich aller relevanten Weiterbildungsmöglichkeiten*“ (BMASK 2015a, S. 43).

Praxisfeld in Österreich

Seit 2012 hat sich in Österreich ein lebhaftes Praxisfeld der Bildungsberatung für Menschen im Alter entwickelt. Begonnen wurde mit der Förderung eines Modellprojekts zur Entwicklung, Erprobung und Durchführung spezieller Beratungsangebote für Menschen in der nachberuflichen Lebensphase in der Steiermark. Aktuell ist der von der Salzburger Erwachsenenbildung angebotene Lehrgang „*Aktiv im Alter – Aktiv im Leben*“ hervorzuheben, in dem Teilnehmerinnen und Teilnehmer altersspezifische Beratungs- und Projektkompetenzen aufbauen. Gleichzeitig finden Aktivitäten am Institut für Soziologie der Universität Wien statt, wo an der Evaluation der Bildungsberatung für Menschen im Alter und der Weiterentwicklung des Lehrgangs gearbeitet wird.

3.5 Digitale Medien

Digitale Kompetenzen sind eine wesentliche Voraussetzung für soziale Teilhabe und Chancengleichheit im Alter. Digitale Kompetenzen wurden auf unterschiedliche Art und Weise definiert (Kolland et al. 2020a) und umfassen im Alter mehrere Dimensionen (Bubolz-Lutz/Stiel 2018):

- Das Wissen über Technologien und der Fähigkeit diese zu bedienen
- Die tatsächliche Nutzung von Technologien und Medien

- Die Fähigkeit Technologien und Medien nach eigenen Wünschen zu gestalten
- Den kritischen Umgang mit Technik und Medien im Hinblick auf mögliche Folgen, Risiken und potenziellen Gefährdungen
- Die Entscheidungskompetenz, bestimmte digitale Geräte und Angebote nicht nutzen zu wollen

Sozial- und bildungspolitische Dokumente

In Aktionslinie 9 der „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen“ (Republik Österreich 2011) wird die Förderung digitaler Kompetenzen als wichtiges Thema hervorgehoben (ebenda, S. 42 f.). Im „Bundesplan für Seniorinnen und Senioren“ (BMASK 2015a) wird betont, dass es speziell im Bereich der digitalen Bildung im Alter neue Angebote braucht und diese werden in den Zielvorgaben und Empfehlungen in mehreren Kapiteln (3.5, 3.6., 3.11) konkretisiert (ebenda, S. 43 ff). Die digitalen Kompetenzen gehören auch zu den acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, die der Rat der Europäischen Union in seiner Empfehlung zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (EU 2018) definiert hat.

Praxisfeld in Österreich

Generell gibt es für ältere Menschen in Österreich eine Vielzahl an Organisationen, die digitale Bildung für ältere Menschen anbieten, wie etwa öffentliche Bildungsinstitutionen (z.B. Volkshochschulen), christliche Organisationen (z.B. Katholisches Bildungswerk), private Unternehmen (z.B. A1, SeniorenColleg) und NGOs und private Initiativen (z.B. Digitaler Stammtisch Grödig). Auf der Homepage des ÖIAT (digitaleseniorinnen.at) werden Beispiele guter Praxis und besonders qualitätsvolle Angebote der digitalen Bildung im Alter in Österreich vorgestellt (digitaleseniorinnen.at/leistungen/auszeichnung/).

3.6 Kulturelle Teilhabe

Im höheren Alter sind Kunst und Kultur zentrale Sozialisations- und Integrationsfaktoren (De Groote/Nebauer 2009). Kulturelle Bildung kann als „*education in the arts*“ und „*education through the arts*“ wirksam werden (Bamford 2009): Bei „*Bildung in den Künsten*“ werden Fertigkeiten zum Verständnis künstlerisch-kreativer Aktivitäten in den verschiedenen Kunstsparten (z.B. Bildende Kunst, Musik, Literatur) mit dem Ziel erworben, kulturelle Identität zu entwickeln (ibid.) und die Teilhabe an Kunst- und Kultur

zu stärken. Bei „*Bildung durch die Künste*“ wird Kunst als Mittel verwendet, um allgemeine Lernziele zu verfolgen, wie dies etwa in der Kunst- und Kulturpädagogik der Fall ist (Fricke/Hartogh 2016).

Sozial- und bildungspolitische Dokumente

Das Recht auf freie Teilnahme am Kulturgesehen einer Gesellschaft ist im Artikel 27 der „*Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte*“ verankert (Vereinte Nationen 1948). Zu den acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, die der Rat der Europäischen Union in seiner Empfehlung zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (EU 2018) im europäischen Referenzrahmen definiert hat und die einen durchgehenden Bezugspunkt für sämtliche Aktionslinien der „*Strategie zum lebensbegleitenden Lernen*“ darstellen, gehören auch kulturelle Kompetenzen (Republik Österreich 2011, S. 12).

Praxisfeld in Österreich

In Österreich existiert ein lebendiges Praxisfeld der kulturellen Bildung für ältere Menschen. Dieses umfasst einerseits Initiativen in Kulturorganisationen, die Kulturvermittlungsangebote für diverse ältere Zielgruppen anbieten (z.B. theaterpädagogische Angebote für Erwachsene in Landestheatern, Führungen für Menschen mit Demenz in Bundesmuseen). Andererseits umfasst das Praxisfeld Angebote der Bildung im Alter, die mit künstlerisch-kulturellen Methoden arbeiten (z.B. Poetry Slams des Katholischen Bildungswerks Graz-Seckau). Im Jahr 2016 konnten insgesamt 173 laufende Angebote der kulturellen Bildung für ältere Menschen identifiziert werden². Die Angebote umfassen Aktivitäten im Bereich der bildenden Kunst (76%), Literatur (71%), Musik (64%), Medien (87%), Tanz (72%) und Theater (76%) (Mehrfachantworten waren möglich).

3.7 Bildung und Freiwilligenengagement

Freiwilliges Engagement bietet für ältere Menschen bis ins hohe Alter eine sinnstiftende Form der Lebensgestaltung und hat positive gesundheitliche Effekte wie beispielsweise

² Online-Umfrage unter Personen, die in den Bereichen SeniorInnenbildung, Erwachsenenbildung und Kunst- und Kulturvermittlung tätig sind, Befragungszeitraum: Oktober-November 2016. Details zur Erhebung siehe Zembylas et al. (2018).

eine Verbesserung des psychischen Wohlbefindens, eine höhere Lebenszufriedenheit und eine gestiegene Lebenserwartung (Oberbauer 2020). Freiwilligentätigkeit steht in Wechselwirkung zu Bildungs- und Lernprozessen die sich darin zeigt, dass beide Bereiche positiv verstärkend aufeinander einwirken (Kolland/Ahmadi 2010; BMASK 2015b). Lernen findet in der ehrenamtlichen Tätigkeit im non-formalen und informellen Bereich statt, indem bestehende Kompetenzen erweitert, neue Kompetenzen erworben oder persönliche Entwicklungsprozesse, die über die eigentliche Tätigkeit hinausgehen können, in Gang gesetzt werden. Menschen in der nachberuflichen Lebensphase richten ihre Freiwilligentätigkeit zunehmend danach aus, welche Lernerfahrungen sie dort machen können. Freiwilligenorganisationen kommt die Aufgabe zu, professionelle Lernangebote bereit zu stellen und Lernprozesse zu begleiten (Kolland/Oberbauer 2020).

Sozial- und bildungspolitische Dokumente

In der „Strategie für lebensbegleitendes Lernen“ (Republik Österreich 2011) widmet sich Aktionslinie 6 dem Zusammenhang von Bildung und Freiwilligen Engagement: „Verstärkung von `Community-Education`-Ansätzen mittels kommunaler Einrichtungen und in der organisierten Zivilgesellschaft“. Ziel 6.5 legt konkret fest: „Aufwertung von ehrenamtlichem Engagement und Freiwilligenarbeit durch umfassende Anerkennungsverfahren für informell erworbene Fertigkeiten und Kompetenzen“ (ebenda, S. 35). Die Maßnahmen 6.1., 6.6. und 6.7. beschäftigen sich mit der Förderung von ehrenamtlichem Engagement durch lebensbegleitendes Lernen, Aus- und Weiterbildung sowie Begleitung von Freiwilligen (ebenda, S. 37). Zudem werden in der Aktionslinie 9 mehrere Ziele und Maßnahmen (ebenda, S. 42 f.) und im „Bundesplan für Seniorinnen und Senioren“ in Kapitel 3.5 (BMASK 2015a, S.43), Ziele und Empfehlungen hinsichtlich Lernangeboten für ältere Menschen beschrieben, ohne jedoch explizit die Freiwilligenarbeit als Lernort zu nennen.

Praxisfeld in Österreich

Aus dem Freiwilligenbericht geht hervor, dass in Österreich die Bereitschaft für freiwilliges Engagement und die Intensität von Engagement in der Altersgruppe der 60-Jährigen in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist (Feistritzer 2019). Für eine professionelle Förderung der Wechselwirkungen zwischen Bildungs- und Engagementprozessen älterer Menschen sind für Organisationen wirkungsvolle Instrumente entwickelt worden: Der „Praxisleitfaden Freiwilligentätigkeit und Bildung im Alter“ (Kolland/Oberbauer 2020) gibt eine konkrete Anleitung und einen Überblick über bildungsförderliche

Rahmenbedingungen für Freiwilligenorganisationen. Als eines von sieben Lernfeldern wurde der Bereich „Kompetenzorientierung, -erwerb, -nachweis“ im „Leitfaden für Curricula von Lehrgängen für Verantwortliche in der Arbeit mit Freiwilligen“ aufgenommen (BMASK 2017).

3.8 Qualitätssicherung der Bildung im Alter

Ein wesentlicher Bestandteil des Professionalisierungsprozesses in der Erwachsenenbildung – und somit auch für die nachberufliche Bildung – ist die Qualitätssicherung (Gruber/Schlögl 2011). Qualitätskriterien in der Bildungsarbeit betreffen mehrere Ebenen: Erstens die Mikroebene – das Lehr-Lerngeschehen – wo es gilt, die Qualität der inhaltlichen und methodisch/didaktischen Grundsätze sowie der Referentinnen- und Referentenkompetenz sicherzustellen. Zweitens die Mesoebene – die Planungsebene – in der es darum geht, die Qualität der Planung und Konzeptionierung von Bildungsangeboten zu gewährleisten. Drittens, die Makroebene – die Organisationsebene – die Qualitätskriterien bei der Schaffung geeigneter Strukturen und Rahmenbedingungen für eine nachberufliche Bildung zu berücksichtigen hat (Brünner 2017; Seufert 2013). Für die nachberufliche Bildungsarbeit ist von zentraler Bedeutung, dass im Sinne eines partizipativen Zugangs, Qualität als prozesshafter Vorgang zu verstehen ist. Alle Beteiligten sind in einen Reflexions- und Diskursprozess miteinzubeziehen (Simon/Gerdenitsch; 2012, Bubolz-Lutz et al. 2010; Köster et al. 2006).

Sozial- und bildungspolitische Dokumente

In der „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen“ widmet sich eines der vier übergeordneten Grundprinzipien, „Qualität und Nachhaltigkeit“ (Republik Österreich 2011, S. 11), der Qualitätssteigerung in der Erwachsenenbildung. In der Aktionslinie 9 sind im strategischem Ziel 11, die Entwicklung und Umsetzung von gesicherten Qualitätsstandards für Bildungsangebote, sowie die Schaffung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für alle in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen tätigen Fachleute festgehalten (ebenda, S. 43 ff). Im „Bundesplan für Seniorinnen und Senioren“ finden sich in Kapitel 3.5, Ziele und Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Angebote und der Weiterbildung (BMASK 2015a, S. 43).

Praxisfeld in Österreich

Die Entwicklung und Umsetzung der Qualitätssicherung in der nachberuflichen Bildungsarbeit wurde in Österreich in den letzten zehn Jahren von Seiten des Sozialministeriums in mehreren Bereichen wesentlich unterstützt. Zahlreiche Publikationen befassen sich mit Qualitätskriterien für die Umsetzung der Qualitätssicherung im Bildungsbereich mit Älteren: Simon 2013: *„Geragogische Grundprinzipien“*; Brünner 2012 (bzw. 2017 Überarbeitung): *„Qualitätskriterien für Weiterbildungsangebote im Bereich Bildung im Alter“*; Ludescher/Waxenegger 2016: *„Qualitätskriterien für die wissenschaftsbasierte Reflexion und Darstellung von Praxisprojekten zur Bildung im Alter“*; Waxenegger/Ludescher 2016: *„Qualitätskriterien wissenschaftlicher Weiterbildung in der nachberuflichen Lebensphase“*; ÖIAT-Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation 2016: *„Qualitätskriterien für senior/innengerechtes Lehren und Lernen mit digitalen Technologien“* und Kolland et al. 2018b: *„Good Practice Kriterien in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen“*.

Um die Qualität innovativer Angebote zu sichern, wurden zwischen 2005 und 2018 sechs Studien durchgeführt, in denen Projekte zum lebenslangen Lernen in der nachberuflichen Lebensphase wissenschaftlich evaluiert bzw. als *„Good Practice“* ausgezeichnet wurden. In den Jahren von 2017 bis 2019 erfolgte dies auch im Bereich digitale Seniorinnen- und Seniorenbildung (ÖIAT 2020).

Um die Qualitätssicherung im Bereich Referentinnen- und Referentenkompetenz sicherzustellen, veranstaltete das Sozialministerium in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung regelmäßig Workshops und Weiterbildungsworkshops, die den Abschluss eines Weiterbildungszertifikats ermöglichten. Weiters wurden im Auftrag oder mit Förderung des Sozialministeriums von verschiedenen Bildungsinstitutionen (bspw. Universität Graz-Zentrum für Weiterbildung, Netzwerk Bildungsberatung Salzburg, KBW Steiermark) Weiterbildungsveranstaltungen sowie Lehrgänge (intergenerationelle Bildung und Bildungsberatung) durchgeführt.

3.9 Grundlagenforschung

Die Forschung zu Bildung im Alter hat zahlreiche Belege zu den positiven Effekten der Bildungsteilnahme auf Basis von Längsschnittuntersuchungen im europäischen Kontext veröffentlicht (Jenkins/Mostafa 2015; Siegrist/Wahrendorf 2009). Gleichzeitig wurde für

Österreich gezeigt, dass die Motivation, an Bildung teilzunehmen, bis ins höhere Alter aufrecht erhalten bleibt (Erler/Fischer 2012; Kolland et al. 2018a). Eine aktuelle Übersicht zur Studienlage zur Bildung im Alter in Österreich findet sich bei Kolland et al. (2020).

Datenlage zur Bildungsbeteiligung älterer Menschen in Österreich

Im Allgemeinen zeigt sich für Österreich eine ausreichende Dokumentation der Weiterbildungsbeteiligung und -barrieren älterer Menschen im berufsfähigen Alter anhand europäischer Erhebungen. Zu nennen sind hier vor allem die fünfjährig durchgeführte Erhebung über Erwachsenenbildung (Adult Education Survey (AES)), an deren Durchführung sich Österreich in den Jahren 2007, 2011 und 2016 beteiligt hat, sowie der Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE), der in Österreich bislang in sieben Wellen (2004, 2006/07, 2008/09, 2011, 2013, 2015, 2017) durchgeführt wurde. Zusätzlich wurde 2011/2012 erstmals ein Erwachsenenbildungssurvey (Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC)) durchgeführt.

Die Datenlage zur Weiterbildungsteilnahme in der nachberuflichen Lebensphase ist laut Kolland et al (2020b) in Österreich unzureichend. Kolland et al. plädieren für eine Ausdehnung bildungsbezogener Untersuchungen über das Alter von 65 Jahren hinaus und einer Ausdifferenzierung von Erhebungsinstrumenten zum lebenslangen Lernen (ebenda, S. 21 ff.).

Forschungsergebnisse zur Bildungsbeteiligung älterer Menschen in Österreich

Laut Daten des AES geht die Bildungsbeteiligung an formaler und non-formaler Bildung mit steigendem Alter stetig zurück, gleichzeitig ist die Bildungsbeteiligung von Personen bis 65 Jahren insgesamt in den letzten Jahren gestiegen. Im Jahr 2011/2012 haben 47,7% der Österreicherinnen und Österreicher zwischen 45 und 54 Jahren und 35,2% jener zwischen 55 und 64 Jahren an non-formaler Weiterbildung teilgenommen. Diese Daten zeigen im Vergleich zu den Umfragedaten von 2006/07 einen leichten Anstieg in der Altersgruppe der 45-54-Jährigen (+5,2%) und einen stärkeren Anstieg in der Altersgruppe der 55-bis-64-Jährigen (+10%). Anhand der neuesten Daten deutet sich eine lineare Entwicklung an: In der Erhebung 2016/2017 geben 59,5% der 45-54-Jährigen und 41,3% der 55-64-Jährigen an, an nicht-formalen Bildungsaktivitäten in den letzten 12 Monaten teilgenommen zu haben (Statistik Austria 2020). Das entspricht gegenüber der Erhebung von 2011/12 einem Anstieg von 11,8% bzw. 6,1% (Kolland et al. 2020b).

Literaturverzeichnis

Amann, Anton/Bischof, Christian/Findenig, Ines/Fassl, Anna: Teilhabe im Alter: Theoretische Konzeption, praktische Gegebenheiten. Wien: BMASGK 2018.

Amann, Anton/Bischof, Christian/Salmhofer, Andreas: Intergenerationelle Lebensqualität. Diversität zwischen Stadt und Land. Wien: BMASK 2016.

Amann, Anton: Leben-Teilhaben-Altwerden: Vermutungen und Gewissheiten. Wiesbaden: Springer 2019a.

Amann, Anton: Factsheet Teilhabe im Alter: Theorie, Empirie, Praxis. Wien: BMASGK 2019b.

Amann, Anton: Lebensqualität im Alter: Die Bedeutung von Bildung und Teilhabe. Evidenz und Vorschläge. Wien: BMASGK 2020.

Aner, Kirsten/Köster, Dietmar: Partizipation älterer Menschen – Kritisch gerontologische Anmerkungen. In: Naegele Gerd / Olbermann, Elke / Kuhlmann Andrea (Hg). Teilhabe im Alter gestalten. Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung Wiesbaden: Springer VS, 2016. S. 464-483.

Angelini, Viola/Cavapozzi, Danilo/Carazzini, Luca/Paccagnella, Omar: Age, Health and Life Satisfaction Among Older Europeans. Social Indicators Research, 105. Wiesbaden: Springer 2012. S. 293-308.

Bamford, Anne: The Wow-factor. Global research compendium on the impact of the arts in education. Münster: Waxmann 2009.

BMASK (Hrsg.): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich – 2. Freiwilligenbericht. Wien: BMASK 2015b.

BMASK: Ältere Menschen – Neue Perspektiven. Seniorenbericht 2000: Zur Lebenssituation älterer Menschen in Österreich. Wien: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen 2000.

BMASK: Altern und Zukunft Bundesplan für Seniorinnen und Senioren. 5. unveränderte Auflage. Wien: BMASK 2015a. Online:
<https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=198>
(abgerufen am 18.03.2021).

BMASK: Eine Gesellschaft für alle Lebensalter: Förderung von Lebensqualität und aktivem Altern. Nationalbericht Österreich 3. Überprüfung und Bewertung der Umsetzung des Internationalen Aktionsplans zum Altern von Madrid 2002 2012-2016. Wien: BMASK 2016.

BMASK: Leitfaden für Curricula von Lehrgängen für Verantwortliche in der Arbeit mit Freiwilligen. Wien: BMASK 2017.

BMBWK: Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission. Österreichischer Konsultationsprozess. Wien: BMBWK 2001.

BMSGK: Aktiv Altern. Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln. Wien: BMASK 2002. Online:
https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/67215/WHO_NMH_NPH_02.8_ger.pdf?sequence=2 (abgerufen am 17.03.2021).

Bremer, Helmut: Die Transformation sozialer Selektivität. Soziale Milieus und Traditionslinien der Weiterbildungsteilnahme. In: Bremer, Helmut / Lange-Veser, Andrea (Hg.): Soziale Milieus und Wandel der Sozialstruktur. Wiesbaden: Springer 2014. S. 190-215.

Brünner, Anita: Factsheet: Selbstevaluation – eine Kurzeinführung. Wien: BMASK 2017.

Bubolz-Lutz, Elisabeth/Gösken, Eva/Kricheldorf, Cornelia/Schramek, Renate: Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Das Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer 2010.

Bubolz-Lutz, Elisabeth/Stiel, Janina: Technikbegleitung: Aufbau von Initiativen zur Stärkung der Teilhabe Älterer im Quartier. In: Forschungsinstitut Geragogik, FH Dortmund (Hg.). Handbuch 5: Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken - Impulse aus dem Projekt QuartiersNETZ 2018. Dortmund: Fachhochschule Dortmund. Online unter:
<https://www.quartiersnetz.de/handbuecher> (abgerufen am: 02.03.2021).

Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen: Ältere Menschen - neue Perspektiven : Seniorenbericht 2000 ; zur Lebenssituation älterer Menschen in Österreich. Wien: Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen 2000.

De Groote, Kim/Nebauer, Flavia: Die Phantasie ist ewig jung. Kulturelle Bildung im Alter. In Hausmann, Andrea/Körner, Jana (Hg.): Demografischer Wandel und Kultur: Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009. S. 177-201.

Dohmen, Günther: Das lebenslange Lernen. Leitlinien einer modernen Bildungspolitik. Bonn: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie 1996.

Erler, Ingolf/Fischer, Michael: Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung. Sekundärstatistische Auswertungen des Adult Education Survey 2007. Wien: Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung 2012.

EU: Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2002. Online: <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/e5476cc7-f746-4663-9dd0-ec37bb5891bf/language-de> (abgerufen am 19.03.2021).

EU: Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18.12.2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen (2006/962/EG). In: Amtsblatt der Europäischen Union vom 31.12.2006. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2006. Online: [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX%3A32006H0962&from=DE%20\(2006\)](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX%3A32006H0962&from=DE%20(2006)) (abgerufen am 19.03.2021).

EU: Empfehlungen des Rates vom 22.05.2018 zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (2018/C 189/01). In: Amtsblatt der Europäischen Union vom 04.06.2018. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2018. Online: [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32018H0604\(01\)&from=EN](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32018H0604(01)&from=EN) (abgerufen am 19.03.2021).

EU: Entschlüsseungen des Rates über eine erneuerte europäische Agenda für die Erwachsenenbildung (2011/C 372/01). In: Amtsblatt der Europäischen Union vom 20.12.2011. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen

Gemeinschaften 2011. Online: [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32011G1220\(01\)&from=EN](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32011G1220(01)&from=EN) (abgerufen am 19.03.2021).

EU: Charta der Grundrechte der Europäischen Union (2012/C 326/02) In: Amtsblatt der Europäischen Union vom 26.10.2012. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2012. Online: <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2012:326:FULL:DE:PDF> (abgerufen am 31.03.2021).

Europäische Kommission: Ein europäischer Raum des lebenslangen Lernens. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2002. Online unter: <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/e5476cc7-f746-4663-9dd0-ec37bb5891bf/language-de> (abgerufen am 26.02.2021).

Europäisches Parlament: Allgemeine und berufliche Bildung. Kurzdarstellungen der Europäischen Union – 2021. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2020a. Online: https://www.europarl.europa.eu/ftu/pdf/de/FTU_3.6.3.pdf (abgerufen am 18.03.2021).

Europäisches Parlament: Gleichstellung von Männern und Frauen. Kurzdarstellungen zur Europäischen Union. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften 2020b. Online: <https://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/59/gleichstellung-von-mannern-und-frauen> (abgerufen am 19.03.2021).

European Court of Human Rights, Council of Europe: Die Europäische Menschenrechtskonvention. Strassbourg: European Court of Human Rights, Council of Europe 2010. Online: https://www.echr.coe.int/documents/convention_deu.pdf (abgerufen am 31.03.2021).

Feistritzer, Gert: Quantitative und qualitative Entwicklung des freiwilligen Engagements in Österreich. In Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz: 3. Bericht zum freiwilligen Engagement in Österreich. Wien: BMSPGK 2019. S. 13-36.

Franz, Julia: Intergenerationelles Lernen in der Erwachsenenbildung. In: forum erwachsenenbildung. Dialog der Generationen, 2008. S. 32-36.

Fricke, Almut/Hartogh, Theo (Hg.): Forschungsfeld Kulturgeragogik – Research in Cultural Geragogy. München: kopaed 2016.

Gruber, Elke/Schlögl, Peter : Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 12, 2011. Online unter: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-12/meb11-12.pdf> (abgerufen am 25.01.2021).

Haring, Solveig/Bacher, Herta: Didaktikleitfaden für die Bildungsarbeit mit älter werdenden Frauen und Männer. Wien: BMASK 2014.

Hechl, Elisabeth: Seniorenpolitische Aufgaben im Bereich der Bildung (Vortrag). In: BMBWK: Altern – Bildung – Lernen. Materialien der Erwachsenenbildung 1/2005. Bericht über eine Entwicklungswerkstatt am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung im November 2004. Wien: BMBWK 2005. S. 18-26.

Hof, Christiane: Lebenslanges Lernen. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer 2009.

Höpflinger, Francois: Generationenfrage – Konzepte, theoretische Ansätze und Beobachtungen zu Generationenbeziehungen in späteren Lebensphasen. Lausanne: Réalités Sociales 1999.

Höpflinger, Francois: Sozialgerontologie: Alter im gesellschaftlichen Wandel und neue soziale Normvorstellungen zu späteren Lebensjahren. In: Klie, Thomas/Kumlehn, Martina/Kunz, Ralph (Hg.): Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs. Berlin: Walter de Gruyter 2009. S. 55-73.

Jenkins, Andrew/Mostafa, Tarek: The effects of learning on wellbeing for older adults in England. Ageing and Society, 35, 10, 2015. S. 2053.

Kolland, Franz/Gallistl, Vera/Hengl, Lisa: Wandel der Bildung im Alter im 21. Jahrhundert – Entwicklung eines Praxisfeldes. Die Österreichische Volkshochschule – Magazin für Erwachsenenbildung 71 (271). 2020b. S. 21-29.

Kolland, Franz/Birke, Julia/Fassl, Anna/Gallistl, Vera: Good Practice in der Seniorinnenbildung. Wien: BMASGK 2018b.

Kolland, Franz/Ahmadi, Pegah/Hauenschild, Barbara: Bildung, aktives Altern und soziale Teilhabe. Zusammenfassung und Tabellenband der Studie. Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2009.

Kolland, Franz/Gallistl, Vera/Rohner, Rebekka: Health Literacy: Gesundheit im Alter als Frage der Bildung. In Kolland, Franz & Dorner, Thomas (Hg.): Gesundheitliche Lebensqualität im Alter: Ein interdisziplinäres Handbuch für Health Professionals. Wien: Manz 2020a. S. 61-71.

Kolland, Franz/Gallistl, Vera/Wanka, Anna: Bildungsberatung für Menschen im Alter: Grundlagen, Zielgruppen, Konzepte. Stuttgart: Kohlhammer 2018a.

Kolland, Franz/Klingenberg Heinrich: Lebenslanges Lernen im späteren Lebensalter. Grundlagen und Begriffsklärung. In: Waxenegger, Andrea (Hrsg.). Lernen und Bildung im späteren Lebensalter. Leitlinien und Prioritäten 2020. Graz: Universität Graz 2011. S. 17-32.

Kolland, Franz/Ahmadi, Pegah: Bildung und aktives Altern. Bielefeld: Bertelsmann 2010.

Kolland, Franz/Oberbauer, Martin: Factsheet: Freiwilligentätigkeit und Bildung im Alter inkl. Praxisleitfaden. Wien: BMSGPK 2020.

Kolland, Franz: Bildungsmotivation im Alter. Modelle und Forschungserkenntnisse. Wien: BMASK 2016.

Kommission der Europäischen Gemeinschaft: Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen. Memorandum über Lebenslanges Lernen, SEC/2000/1832. Brüssel: Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2000.

Kommission der Europäischen Gemeinschaft: Mitteilung der Kommission 21.11.2001 Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. Brüssel: Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2001.

Köster, Dietmar/Schramek, Renate/Dorn, Silke: Qualitätsmerkmale in der Altersbildung und gemeinwesenorientierten SeniorInnenarbeit. In: forum EB - Beiträge und Berichte, Nr. 1/2006, Kräfte wahrnehmen – Übergänge gestalten. Bildungsarbeit mit Älteren. Frankfurt am Main 2006. S. 65-69.

Kricheldorf, Cornelia/Aner, Kirsten/Himmelsbach, Ines/Thiesemann, Renate:

Grundlagen der sozialen Gerontologie. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 48, 8, 2015. Heidelberg: Springer 2015. S. 747-760.

Ludescher, Marcus/Waxenegger, Andrea: Qualitätskriterien wissenschaftlicher

Weiterbildung in der nachberuflichen Lebensphase. Eine Handreichung. Unter Konsultation von Benischke, Christine/Brünner, Anita/Simon, Gertrud. Graz. Universität Graz 2016.

Motel-Klingebiel, Andreas: Lebensqualität und Ungleichheit im Alter. In Backes, Gertrud / Clemens, Wolfgang / Schroeter, Klaus (Hg.): Zur Konstruktion sozialer Ordnungen des Alterns. Opladen: Leske+Budrich 2001. S. 187-223.

Müllegger, Julia: Ältere als Zielgruppe der Erwachsenenbildung: Bedarfe – Entwicklungen – Perspektiven. Befundaufnahme und Empfehlungen von Expertinnen und Experten für die Bildungspraxis. BMASGK: Wien 2018.

Noll, Heinz-Herbert: Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und „neue“ Wohlfahrtskonzepte, WZB Discussion Paper, 00-505, Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2020. S. 1-27.

Oberbauer, Martin: Produktive Aktivitäten in der Pension. Gesundheitliche Auswirkungen von freiwilligem Engagement. In Kolland, Franz/ Dorner, T. (Hrsg.), Gesundheitliche Lebensqualität im Alter – Ein interdisziplinäres Handbuch für Health Professionals. Wien: Manz 2020. S. 43-59.

OHCHR: Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women, New York, 18 December 1979. Geneva: Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights 1979. Online:

<https://www.ohchr.org/EN/ProfessionalInterest/Pages/CEDAW.aspx> (abgerufen am 19.03.2021).

ÖIAT, Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation: Good Practice: Digitale Seniorinnen- und Seniorenbildung. Selbstevaluierungsbogen. Ein Projekt im Auftrag des BMASGK. Wien: ÖIAT, BMASGK 2020. Online unter:

<https://www.digitaleseniorinnen.at/leistungen/auszeichnung/#c361>. (abgerufen 01.02.2021).

ÖIAT, Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation: Qualitätskriterien für senior/innengerechtes Lehren und Lernen mit digitalen Technologien. Ein Projekt des ÖIAT im Auftrag des BMASGK. Wien: ÖIAT, BMASK 2016.

Reifenhäuser, Carola: Freiwillige führen, fördern, qualifizieren, begleiten und anerkennen. In Reifenhäuser, Carola/ Reifenhäuser, Oliver (Hrsg.): Praxishandbuch Freiwilligenmanagement. Weinheim: Beltz Juventa 2013. S. 132-160.

Republik Österreich: Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. Wien: BMUKK, BMWF, BMASK, BMWJ 2011.

Schramek, Renate/Bubolz-Lutz, Elisabeth: Partizipatives Lernen – ein geragogischer Ansatz. In: Naegele, Gerhard/ Olbermann Elke/ Kuhlmann, Andrea (Hrsg.): Teilhabe im Alter gestalten. Wiesbaden: Springer 2016. S. 162-179.

Seufert, Sabine: Bildungsmanagement. Einführung für Studium und Praxis. Stuttgart: Schäffer-Poeschl 2013.

Siegrist, Johannes/Wahrendorf, Morten: Participation in socially productive activities and quality of life on early old age: findings from SHARE. Journal of European Social Policy, 19, 2009. SAGE Publication. S. 317-326.

Simon, Gertrud: Frauen (60+) in Österreich. Fakten, Fragen, Forschungslücken: Grundlagen zum Empowerment. Wien: BMSGPK 2019

Simon, Gertrud: Lernen und Bildung als Bausteine für „erfolgreiches“ Altern? Ein Beitrag zur Bildung im Alter (LLL). Wien: BMASK 2015.

Simon, Gertrud/Gerdenitsch, Claudia: Geragogisches Grundwissen. Untersuchung zur Qualitätssicherung für Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Endbericht. Wien: BMASK 2012.

Simonson, Julia/Hagen, Christine/Motel-Klingebiel, Andreas: Ungleichheit und soziale Teilhabe im Alter. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 46, 2013. Heidelberg: Springer 2013 S. 410-416.

Statistik Austria: Lebenserwartung bei der Geburt von 1970 bis 2019 nach Bundesländern und Geschlecht. Wien: Statistik Austria 2021.

Statistik Austria: Teilnahme der Bevölkerung ab 15 Jahren an Kursen und Schulungen in den letzten 4 Wochen nach Alter - Jahresdurchschnitt 2019 Wien: Statistik Austria. Online: https://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/erwachsenen_bildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/weiterbildungsaktivitaeten_der_bevoelkerung/index.html (abgerufen am 22.03.2021).

Strümpel, Charlotte: Expertise Gender Mainstreaming in der Österreichischen Politik für Seniorinnen und Senioren. Wien: BMASK 2007. Online: [https://mail.a1.net/webmail/mail_download/gender_mainstreaming_in_der_seniorenpolitik\[1\].pdf?x=y&id=22033&fldr=INBOX&partid=2&encoding=base64&mediatype=application%2Fpdf&filename=gender_mainstreaming_in_der_seniorenpolitik%5B1%5D.pdf](https://mail.a1.net/webmail/mail_download/gender_mainstreaming_in_der_seniorenpolitik[1].pdf?x=y&id=22033&fldr=INBOX&partid=2&encoding=base64&mediatype=application%2Fpdf&filename=gender_mainstreaming_in_der_seniorenpolitik%5B1%5D.pdf) (abgerufen am 22.03.2021).

Tippelt, Rudolf: Teilnehmer- und Zielgruppenorientierung in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen – lebensweltliche Perspektiven der Bildungspraxis und der Weiterbildungsforschung. In Gebrannte, Johanna/Pfrang, Claudia/Frericks, Georg (Hg.). Bildungsangebote für Menschen ab 50 Jahren zielgruppenspezifisch planen. Bielefeld: wbv 2018. 11-25.

United Nations: Draft Ministerial Declaration as of 26.07.2012 UNECE. Wiener Ministererklärung 2012 Eine Gesellschaft für alle Lebensalter: Förderung von Lebensqualität und aktivem Altern. Deutsche Übersetzung. New York: UN 2012. Online: https://unece.org/fileadmin/DAM/pau/age/Ministerial_Conference_Vienna/Other_documents/Vienna_Ministerial_Declaration_%C3%9Cbers_GD.pdf (abgerufen am 15.03.2021).

United Nations: Ministerial Conference on Ageing. Lissabonner Ministererklärung 2017. 4. UNECE-Ministerkonferenz zu Fragen des Alterns. „A Sustainable Society for All Ages: Realizing the potential of living longer“, 22. September 2017. New York: UN 2017.

United Nations: Regional Implementation Strategy for the Madrid International Plan of Action on Ageing 2002. UNECE Ministerial Conference on Ageing, Berlin 11-13 September 2002. UN Doc. ECE/AC.23/2002/2/Rev.6. New York: UN 2002b. Online: **Fehler!**

Linkreferenz

ungültig. https://www.unece.org/fileadmin/DAM/pau/age/mica2002/documents/ECE_AC23_2002_2_Rev6_e.pdf (abgerufen am 15.03.2021).

United Nations: General Assembly – Seventieth session. Third Committee. UN Doc. A/C/70/L.50/Rev.1. New York: UN 2015. New York: UN 2015a. Online: <https://undocs.org/A/C.3/70/L.50/Rev.1> (abgerufen am 18.03.2021).

United Nations: Political Declaration and Madrid International Plan of Action on Ageing. Second World Assembly on Ageing 2002. UN Doc. A/CONF.197/9. New York: UN 2002a. Online: <https://www.un.org/esa/socdev/documents/ageing/MIPAA/political-declaration-en.pdf> (abgerufen am 15.03.2021).

United Nations: Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development. UN Doc. A/RES/70/1. New York: UN 2015b. Online: <https://sdgs.un.org/sites/default/files/publications/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf> (abgerufen am 17.03.2021).

United Nations: General Assembly – Thirty seventh Session. 37/51: Question of aging. 90th plenary meeting. 3. December 1982. New York: UN 1982b. Online: https://www.un.org/en/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/37/51&referer=http://www.un.org/depts/dhl/resguide/r37_en.shtml&Lang=E (abgerufen am 15.03.2021).

United Nations: Report of the World Assembly on Aging. Vienna, 26 July to 6 August 1982. UN Doc. A/CONF.113/31. New York: UN 1982a. Online: <https://www.un.org/esa/socdev/ageing/documents/Resources/VIPEE-English.pdf> (abgerufen am 15.03.2021).

Vereinte Nationen: Zweite Weltversammlung über das Altern. Madrid, 8-12. April 2002. (auszugsweise Übersetzung). New York: Vereinte Nationen 2002. Online: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/122578/4a64aa482f6281f173ee27b002d1015a/zw-eite-un-weltversammlung-altern-data.pdf> (abgerufen am 15.03.2021).

Vereinte Nationen: Generalversammlung, Siebzigste Tagung. Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015. 70/1. Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. New York: Vereinte Nationen 2015. Online: https://sdgwatchat-live-8893156df82d48b0bb53d2-309f0d2.aldryn-media.com/filer_public/80/0f/800f40fa-3b06-4e64-b516-

[fef69722cc9f/resolution_der_generalversammlung_verabschiedet_am_25_september_2015_-_transformation_unserer_welt_-_die_agenda_2030_fur.pdf](https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf) (abgerufen am 21.03.2021).

Vereinte Nationen: Generalversammlung, Dritte Tagung. Resolution der Generalversammlung 217 A (III). Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. 10. Dezember 1948. UN Doc. A/RES/217 A (III). New York: Vereinte Nationen 1948. Online: <https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf> (abgerufen am 31.03.2021).

Völkl, Susanne: Lebensqualität im Alter. Befragung von Personen ab 60 Jahren. Studienbericht. Wien: BMASK 2010. Online: <http://www.lebensspuren.net/medien/pdf/Lebensqualitaet%20im%20Alter.pdf> (abgerufen am 22.03.2022).

Von dem Knesebeck, Olaf/Wahrendorf, Morten/Hyde, Martin: Socio-economic position and quality of life among older people in 10 European countries: results from SHARE study. *Ageing and Society*, 27, 2007. Cambridge: Cambridge University Press 2007. S. 269-284.

Wahrendorf, Morten/Siegrist, Johannes: Are changes in productive activities of older people associated with changes in their well-being? Results of a longitudinal European study. *European Journal of Ageing*, 7(2). 2010. S. 59-68.

Wahrendorf, Morten/Von dem Knesebeck, Olaf/Siegrist, Johannes: Social Productivity and Quality of Life. First Prospective Findings. *Social and Family Context*, 2008. S. 190-197.

Waxenegger Andrea/Ludescher, Marcus: Qualitätskriterien für die wissenschaftsbasierte Reflexion und Darstellung von Praxisprojekten zur Bildung im Alter. Ein Kurzleitfaden. Unter Mitarbeit von Brünner Anita, Simon Gertrud; Benischke, Christine. Graz: Universität Graz 2016.

Waxenegger, Andrea namens der Projektgruppe Lernen im späteren Lebensalter (Hrsg.): Lernen und Bildung im späteren Lebensalter. Leitlinien und Prioritäten 2020. Graz: Universität Graz 2011.

WHO: Active Ageing A Policy Framework. Geneva: World Health Organization 2002.

WHO: Decade of Healthy Ageing: Plan of Action. Geneva: World Health Organization 2020.

WHO: Global strategy and action plan on ageing and health. Geneva: World Health Organization 2017.

WHO: Sixty-ninth World Health-Assembly. The Global strategy an action plan on ageing and health. 2016-2020. WHA 69.3. 2016. Geneva: World Health Organization 2016.
Online: https://apps.who.int/gb/ebwha/pdf_files/WHA69/A69_R3-en.pdf?ua=1
(abgerufen am 18.03.2021).

Zembylas, Tasos/Kolland, Franz/Geiger, Gerhard/Gallistl, Vera/Parisot, Viktoria:
Zugangsbarrieren für ältere Menschen in der kulturellen Bildung. Mainstreaming Ageing im Kultursektor. Endbericht. Wien: Mediacult 2018.



**Bundesministerium für
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)